

# Freiheit in Verantwortung

## Annäherung an ein sexualpädagogisches Grundverständnis

*Als katholische Jugendverbände sind wir auf besondere Weise herausgefordert, bei der sexualpädagogischen Begleitung einen kommunizierbaren Standpunkt zu vertreten. Diesen Standpunkt – nicht einzelne Antworten zu spezifischen Fragen – wollen wir im folgenden Text formulieren:*

Das Problem der kirchlichen Morallehre scheint weniger deren Unkenntnis zu sein, sondern vielmehr die bewusste Nicht-Annahme. Bereits 1999 stellten die Deutschen Bischöfe in Fragen zur Jugendsexualität einen zunehmenden Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche als Orientierung gebende Institution fest.<sup>1</sup> Diese Tendenz hat sich in der jüngsten Umfrage des BDKJs mehr als bestätigt.<sup>2</sup> Nach Meinung des Bundes-BDKJ darf dieser Sachverhalt nicht als Moralverlust gewertet werden. Schließlich können nach Angabe der Teilnehmenden an der Umfrage sittliche Entscheidungen nur solche sein, die vor dem eigenen Gewissen vertreten werden.<sup>3</sup> Der Bundesvorstand des BDKJ versteht daher „die Befähigung, das eigene Leben in Verantwortung zu gestalten und sittliche Entscheidungen zu treffen“ weiterhin als ein „wichtiges Ziel kirchlicher Jugendarbeit, damit Christinnen und Christen ihren Lebens- und Glaubensweg finden und in Verantwortung gehen können.“<sup>4</sup>

Dieses Auseinanderdriften zwischen Lehre und Praxis ist allerdings nur *ein* Grund, das eigene sexualpädagogische Verständnis zu überprüfen. Ein weiterer Anlass ist sicherlich auch die in den letzten Jahren bedeutend gewordene Debatte zur Prävention sexualisierter Gewalt.<sup>5</sup> Wir aber denken drittens, dass allein schon aus *ethischen* Gründen ein Abschied von einer *fremdbestimmten* und *nur vorgegebenen* „Sexualmoral“ notwendig ist. Menschen verhalten sich erst dann ethisch, wenn sie aus eigenem Entschluss und in Verantwortung füreinander handeln. In unserem sexualpädagogischen Grundverständnis beabsichtigen wir deshalb ein Zweifaches: Sowohl die Auseinandersetzung mit der

---

<sup>1</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Brief der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an die Verantwortlichen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zu einigen Fragen der Sexualität und Sexualpädagogik (Arbeitshilfen 148), 1999, 13. Im umstrittenen Positionspapier des BDKJ-Diözesanverbands Würzburg heißt es 1996 in der Einleitung: „[Jugendliche] lassen sich hier [in der Sexualmoral] nichts vorschreiben, sondern machen ihre eigenen Erfahrungen und sind mit ihrem Tun von dem, was die offizielle kirchliche Lehre vorgibt, meilenweit entfernt. Das belastet die meisten Jugendlichen nicht, aber es belastet das Verhältnis zwischen ihnen und der Institution Kirche.“ (BDKJ-Diözesanvorstand Würzburg (Hg.), Sexsplitter, Würzburg 1996).

<sup>2</sup> Anlass war eine vom Papst initiierte Umfrage zur Familienpastoral in Vorbereitung der Außerordentlichen Bischofssynode in Rom 2014 die vom BDKJ unter <http://umfrage.bdkj.de> für junge Menschen angepasst und online gestellt wurde. Ähnlich kommentiert auch Kardinal Lehmann die Ergebnisse aus seinem Bistum: „Die Ergebnisse der Umfrage erzeugen und verstärken, auch wenn sie nicht repräsentativ sind, den Eindruck einer fatalen Situation. Eigentlich wissen wir schon lange darum. Vieles wurde verdrängt.“ (URL: <http://www.bistummainz.de/bm/dcms/sites/themen/umfrage/index.html> [Stand 20.1.2014]).

<sup>3</sup> Vgl. BDKJ-Bundesvorstand, Kommentar zu den Ergebnissen der Umfrage zu Ehe, Familie und Partnerschaft, 2013).

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> In den letzten Jahren bekam vor allem mit der Debatte zur Missbrauchsprävention das Nachdenken über die Notwendigkeit einer kirchlichen Sexualpädagogik einen neuen Schub.

katholischen Botschaft und Lehre, als auch die darin enthaltene Ermutigung zur Bestimmung der eigenen Freiheit in Verantwortung.

Das hat für uns theologische Gründe: Gott hat den Menschen als freies Gegenüber geschaffen. Die Befreiungsgeschichte seines Volkes Israel erzählt von seinem Ringen und seiner Sehnsucht um echte Partnerschaft und dem Lossagen jeglicher Fremdbestimmung. In Leben, Tod und Auferweckung Jesu hat er schließlich gezeigt, wer er selbst ist und wie radikal und unüberbietbar sein Entschluss gilt, den Menschen unbedingt zu lieben, das heißt: ihn uneingeschränkt als „Freiheit“ anzuerkennen.<sup>6</sup> Von daher ist es gerade aus theologischer Sicht gefordert, die menschliche Fähigkeit und Aufgabe zur Selbstbestimmung als *den* grundlegenden und *unhintergehbaren* Ausgangspunkt<sup>7</sup> auch der Sexualpädagogik zu benennen.

Wir sollten daher mehr Zutrauen in die Kompetenz der Jugendlichen setzen, anstatt ihnen ein Übermaß an sehr konkreten Regeln vorzugeben.<sup>8</sup> Deshalb unterstützen wir ausdrücklich Bischof Bodes Plädoyer nach *mehr Wertekommunikation statt Wertevermittlung*.<sup>9</sup>

Als Annäherung und Anregung dienen dazu folgende fünf Leitsätze.

## Leitsätze zum sexualpädagogischen Grundverständnis des BDKJ-Diözesanverbands Berlin

1. Wir verstehen Sexualpädagogik als einen wesentlichen und daher unverzichtbaren Bestandteil der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit zur Begleitung junger Menschen bei der Identitätsentwicklung.
2. Ein theologisch und zugleich philosophisch begründeter Glaube verlangt, den Menschen bleibend frei und in Verantwortung zu denken.
3. Entsprechend nimmt unser sexualpädagogisches Handeln den Menschen nicht aus der Pflicht, sondern befähigt ihn zur Wahrnehmung der eigenen moralischen Kompetenz und ermutigt ihn zu einer reflektierten Urteilsbildung.
4. Wir bringen die kirchliche Lehre zu einzelnen Fragen der Sexualität dialogisch ins Gespräch – so schwierig und umstritten sie auch mitunter formuliert sein mag. Sie liefert wertvolle Impulse bei der Auseinandersetzung und Orientierung. Darüber hinaus dient sie der Urteilsbildung.
5. Schließlich sehen wir in unserer Offenheit für die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ der jungen Menschen einen grundlegenden Beitrag zur Selbstevangelisation der Kirche.

---

<sup>6</sup> Versteht man Gottes Selbstoffenbarung (theologisch) als ein Freiheitsgeschehen, in dem Gott nicht "etwas", sondern sich selbst als unbedingt für den Menschen entschiedene Liebe mitgeteilt hat, lässt sich der Mensch zugleich (philosophisch-anthropologisch) als bleibend frei denken.

<sup>7</sup> Vgl. T. Pröpper, „Wenn alles gleich gültig ist ...“ Subjektwerdung und Gottesgedächtnis, in: Evangelium und freie Vernunft. Konturen einer theologischen Hermeneutik, Freiburg i.Br. 2001, 23–39, 27.

<sup>8</sup> Vgl. M. Gierth, So sag ich's meiner Kirche, in: Christ Welt (2011) mit Verweis auf K. Hilpert.

<sup>9</sup> F.-J. Bode, Fragen zu Sexualität und Kirche, in: Katech. Bl. 136 (2011), 317.